INSTITUT ST. PHILIPP NERI

Berlin 2021/2

Institut St. Philipp Neri
Gesellschaft des apostolischen
Lebens päpstlichen Rechts
St.-Afra-Stift
Graunstraße 31
13355 Berlin

Heilige Messen im
klassischen römischen Ritus

Sonntag	10.00	Rosenkranz
	10.30	Hochamt
Mo.–Fr.	17.30	Rosenkranz
	18.00	Heilige Messe
Samstag	8.30	Rosenkranz
	9.00	Heilige Messe

Tel. 030 / 20 60 66 80
0175 / 5 96 26 53
info@institut-philipp-neri.de
www.institut-philipp-neri.de

S-Bahn: Gesundbrunnen
U-Bahn: Voltastraße
Bus 247: Gleimstraße

BANKVERBINDUNG:
Freundeskreis St. Philipp Neri e. V.
Bank für Sozialwirtschaft
BIC: BFSWDE33BER
IBAN: DE53 1002 0500 0001 2021 00

Für PAYPAL-Überweisungen
verwenden Sie bitte die E-Mail-Adresse:
buero@institut-philipp-neri.de

Inhalt

3 Vorwort

5 Neuer Beichtstuhl

6 Aus dem Leben des Instituts

10 Pfingst-Macchina in St. Afra

16 Kinder der Liebe

21 Don Camillo und Don Chichì

23 Kiek ma, een Christlicher

Titelbild: *Darstellung der Heilig-Geist-Taube in Dreipaß und Dreieck (siehe Seite 10)*

Impressum:

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Propst Dr. Gerald Goesche, Graunstr. 31, 13355 Berlin

Redaktion und Anzeigen:
Jan Peterding, Tel. 0176 / 31 71 14 74

Photos: ISPN
(soweit nicht anders angegeben)

Gestaltung: Grasshopper-Design.de

Druck: europadruckerei.de

Vorwort

Liebe Freunde und Wohltäter des Instituts St. Philipp Neri!

Nach langer Zeit müssen wir wieder einmal richtig betteln. Es ist schon wahr: Jedes Heft ist natürlich ein Dankeschön für die Spender und es sagt auch: Bitte weiter so! Was Sie ja auch in großzügigster Weise tun. Dafür zuallererst ein herzliches Vergelt's Gott!

Nun aber kommt unser neuer Beichtstuhl und mit ihm Ausgaben, die uns doch vor ziemliche Herausforderungen stellen. Auch wenn er im Kern aus einem Beichtstuhl der St.-Lambertus-Kirche in Immerath stammt, von wo ja auch unser Chorgestühl kommt, sollte er doch, um das Beichtgeheimnis zu schützen, von einem offenen Beichtstuhl in einen geschlossenen, „abhörsicheren" Beichtstuhl umgewandelt werden. Die Aufarbeitung der alten Teile und die Ergänzung neuer Teile, passend im neugotischen Stil, ist nicht ganz billig.

Aber wann wurden Sie zum letzten Mal gebeten, für einen Beichtstuhl zu spenden? Im Laufe der vergangenen Monate haben sich nämlich nicht nur die Zahlen der Meßbesucher am Sonntag und am Alltag beinahe verdoppelt, sondern auch die tägliche halbstündige Beichtzeit vor der Messe ist fast immer ausgenutzt und manchmal sogar zu kurz. Nicht selten hört Pater Góral parallel dazu in der Krypta Beichten in polnischer Sprache.

Alles in allem eine Entwicklung, für die wir dem lieben Gott nicht genug danken können in einer Zeit, in der das Bußsakrament oft als das „verlorene Sakrament“ bezeichnet wird. Danken Sie dem Herrn mit uns für diese große Gnade, an der wir mitwirken dürfen. Danken Sie vor allem mit Ihrem Gebet, aber – wenn Sie es vermögen – auch mit Ihrer großzügigen Gabe.

Unsere Rubrik „Aus dem Leben des Instituts“ enthält so viele wirklich frohmachende Nachrichten, daß Sie hoffentlich auch in diesen bisweilen apokalyptisch wirkenden Zeiten Freude daraus schöpfen können.

Von Herzen grüßt und segnet Sie

Ihr dankbarer

Dr. Gerald Goesche, Propst

Spenden für neuen Beichtstuhl

Die Zahl der Beichten in St. Afra steigt seit Jahren rapide an. Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, einen weiteren Beichtstuhl anzuschaffen.

Der zukünftige, neugotische Beichtstuhl wurde, wie bereits unser Chorgestühl, aus der Kirche St. Lambertus in Immerath gerettet, die inzwischen dem Braunkohleabbau weichen mußte. Jedoch muß der Beichtstuhl für St. Afra restauriert und schalldicht umgebaut werden. Die Arbeiten haben bereits begonnen. Bitte helfen Sie uns, daß wir sie abschließen können.

Vergelt's Gott für Ihre Hilfe!

Entwurfszeichnung des zukünftigen Beichtstuhls

Aus dem Leben des Instituts

Taufen fallen irgendwie vom Himmel – wenigstens die Seele des Kindes und die Gnade des Sakramentes. Aber sie haben auch eine natürliche Voraussetzung. Und so paßt es ganz gut, daß wir seit dem Erscheinen des letzten Heftes nicht nur drei Taufen, sondern auch drei Trauungen ❶ in St. Afra feiern konnten. Die nächsten Taufen sind also, Deo volente, in Vorbereitung. Aber bis es soweit ist, sind aus bereits länger bestehenden Ehen schon wieder (mindestens) drei Mütter guter Hoffnung.

Die Möglichkeiten, notwendige Erwerbungen bei einem Kirchenbedarf in Berlin zu tätigen, sind sehr beschränkt. Besser ist es, einschlägige Adressen im Internet zu besuchen. So konnten wir manches Passende in England, Polen, Italien und sogar in Pakistan erwerben. Die neue Kredenz ❷ aber, die endlich groß genug auch für Levitenämter ist, kommt aus Berlin und paßt perfekt zum Hochaltar und zum Chorgestühl.

Einmal im Jahr, in der sommerlichen Zeit, setzt das Ehepaar Latzke seine Ausmalung von St. Afra fort. Diesmal ist das dritte Joch ❸ des rechten Seitenschiffes, also unmittelbar vor dem Josephsaltar, an der Reihe. Deswegen wird es mit Wein und einem monstranzartigen Weizenkranz jetzt auch besonders eucharistisch. Bis dieses Joch vollendet ist, wird es aber noch einige Überraschungen geben.

Der stark abgenutzte PVC-Belag in den öffentlichen Räumen des Instituts war mit den Jahren nicht nur häßlich, sondern auch gefährlich geworden. An manchen Stellen war er aufgerissen, und wir sind froh, daß niemand zu Schaden gekommen ist. Es wurde also höchste Zeit für einen vernünftigen Bodenbelag, der dem Haus und den neugotischen Räumen angemessen ist. Während die Flure in schlichter Weise gefliest werden, ist im Gemeindesaal eine Art doppelter Teppich ❹ entstanden, der dem Raum eine gewisse Festlichkeit gibt – nicht nur optisch, sondern auch akustisch.

❸

❹

Zusätzlicher Anlaß für den neuen Boden war die Küche: Sie zeigte bereits vor 17 Jahren Auflösungserscheinungen. Aber seitdem waren mehrere Schubladen nicht mehr richtig in ihre Schienen zu bringen, Schranktüren aus Preßspan brachen ab usw. Eine polnische Tischlerei hat nun eine Küche ❺+❻ geschaffen, die für ein geistliches Haus paßt und die uns alle überleben wird.

Das Kleid Mariens, das sie selbst einst dem hl. Simon Stock überreichte, erfreut sich im Institut größter Beliebtheit. Jedes Jahr am 16. Juli, dem Fest Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel, lassen sich deshalb einige Gläubige das braune Skapulier auflegen ❼ und stellen sich dadurch unter den besonderen Schutz der Gottesmutter.

Am Festtag der hl. Afra und am „Oktavtag“ seines 70. Geburtstages hatten wir die große Freude, eine Geburtstagsfeier ❽ für unseren treuen Freund Martin Mosebach ausrichten zu dürfen. Zur Dankandacht mit Te Deum sowie zum anschließenden Aperitif waren auch die Gläubigen geladen, am festlichen Abendessen konnten die Berliner Freunde des Jubilars teilnehmen. Es scheint uns gelungen zu sein, etwas von der Dankbarkeit auszudrücken, die wir gegenüber dieser Leuchte der Tradition empfinden.

Mariä Himmelfahrt war diesmal auch in der Welt um uns herum ein Feiertag, denn es fiel auf einen Sonntag. Zu den üblichen Besonderheiten dieses Festes – die blauen Apsisbehänge und Fahnen, die Kräuterweihe und Pasta und Wein nach der Liturgie – trat in diesem Jahr ein besonders liebliches, ja vielleicht sogar marianisches Instrument: die Oboe, meisterhaft gespielt von Max Vogler ❾.

Nach einem Jahr Zwangspause endlich wieder Orgeltage! ❿ Viele der Orgelfreunde, die sonst seltener nach St. Afra kommen und nicht nur aus Berlin, sondern aus ganz Deutschland anreisen, waren wieder zu sehen. Jedes der vier Konzerte war auf seine Weise ein Höhepunkt. Immer wieder neu konnte man überrascht sein, wieviele verschiedene Instrumente in unserer Orgel vereint sind. ■

❾

❿

Pfingst-Macchina in St. Afra

von Propst Dr. Gerald Goesche

Auf diesem Vorbild der Pfingst-Macchina in St. Afra, sind die Verbindungsschnüre vom Tröstergeist zu den Aposteln besonders deutlich zu sehen. (Miniatur aus dem 12. Jahrhundert aus dem Musée Condé in Chantilly)

Daß es in der Kirche weihnachtet, erkennt man an der Krippe und – in unseren Breiten – natürlich auch an den Tannenbäumen. Ostern ist, wenn die Osterkerze brennt und an hervorragender Stelle im Altarraum steht. Aber Pfingsten? Nun, in St. Afra gibt es wenigstens die roten Vorhänge in der Apsis. Aber die hängen dort auch am Fest der Apostelfürsten Peter und Paul. So entstand langsam das Bedürfnis, die Herabkunft des Heiligen Geistes und die Schöpfung der Kirche an Pfingsten deutlich und möglichst klassisch sichtbar zu machen.

Inspiration waren dafür vor allen Dingen mittelalterliche Buchmalereien. Sie zeigen den Heiligen Geist in Gestalt einer Taube und die über den Häuptern der Mutter Gottes und der Apostel schwebenden Flammen, von denen der Pfingstbericht der Apostelgeschichte spricht. Diese Flammen sind häufig mit auffallenden roten Linien mit der Geisttaube verbunden.

Die nebenstehende Miniatur zeigt die Feuerzungen als dreifingrige Flammen, nicht unähnlich den Quasten in St. Afra. (Circa 1160 aus dem Antiphonar St. Peter/Salzburg – Österreichische Nationalbibliothek Wien)

Sehr passend hat sich eine der feurig-roten Quasten über unserem Patron, dem hl. Philipp Neri, niedergelassen.

Die Betrachtung dieser Miniaturen ließ die Idee zu einer Pfingstinstallation reifen, deren Mittelpunkt natürlich das Symbol des Heiligen Geistes ist. Ähnlich wie die Pfingsttauben aus den Heiliggeistlöchern süddeutscher Kirchen schwebt Er nun während der Pfingstoktav über dem Hochaltar. Das feuerrote Feld, von dem Er sich in höchster Deutlichkeit abhebt, ist selbst noch einmal ein Symbol des dreieinigen Gottes: ein Dreipaß, der mit einem Dreieck verbunden ist.

Von dieser Scheibe gehen zwölf kostbare und schwere rotgoldende Seile aus, die schließlich über dem Altar – und damit über den Häuptern des Priesters und der Gläubigen – in zwölf großen Quasten enden, welche auf die pfingstlichen Feuerzungen hinweisen.

Beim Aufziehen der Pfingst-Macchina sieht man die prächtigen zwölf Quasten in einem besonderen Zusammenspiel.

Am ungewöhnlichsten und auffälligsten sind wohl die zwölf Seile, die gleich einer geistlichen Nabelschnur die feste Verbindung der Apostel und auch der gefirmten Gläubigen aus der Zeit heraus in die Ewigkeit Gottes versinnbildlichen.

Die Pfingst-Macchina von St. Afra wird wahrscheinlich nicht so leicht Nachahmer finden wie die Krippe von Greccio oder gar die Osterkerze. Aber für die Gläubigen in St. Afra macht sie die heilbringende Verbindung durch Taufe und Firmung zu Seinem Tröstergeist, den uns Jesus gesandt hat, doch besonders augenfällig.

Lesereise

Der Weg nach Rom
Eine Pilgerreise durch Europa

Hilaire Belloc

320 Seiten
Klappenbroschur
16 Euro

ISBN 978-3-95621-149-2
www.renovamen-verlag.de/derwegnachrom

Kampfansage

Die Schrift allein?
21 Gründe gegen das protestantische Bibelverständnis

Joel S. Peters

120 Seiten
Klappenbroschur
11,99 Euro

ISBN 978-3-95621-150-8
www.renovamen-verlag.de/dieschriftallein

Jetzt bestellen!
www.renovamen-verlag.de

renovamen-verlag.de
Bestelltelefon: 0341 / 392 985 58
info@renovamen-verlag.de

Kinder der Liebe – zu „Traditionis custodes“

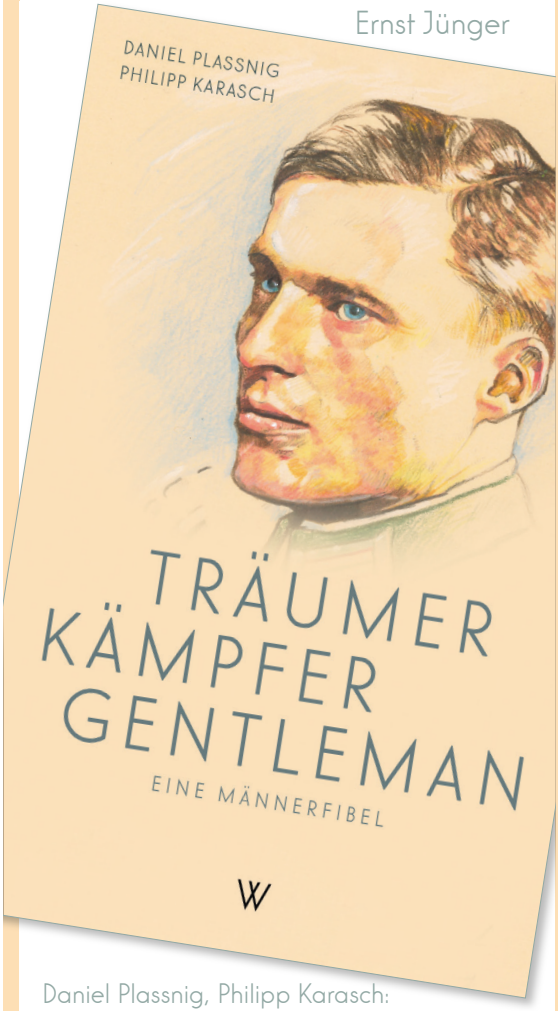
von Propst Dr. Gerald Goesche

Das Opfer des hl. Joachim wird von einem Tempelpriester schroff zurückgewiesen (Giotto di Bondone in der Scrovegni-Kapelle, 1300)

Am Fest des hl. Joachim stand es mir plötzlich ganz besonders eindringlich vor Augen: der Beginn der Überlieferung seines Lebens. Der kinderlose Greis will im Tempel zu Jerusalem ein Lämmchen opfern. Aber seine Kinderlosigkeit zeigt den Priestern, daß er offenbar nicht würdig ist. Er wird niemals Vorfahre des Messias sein, denken sie. Priester, eventuell sogar Hohepriester, können grausam sein – auf jeden Fall im Alten Bund. Der Versuch des Papstes, mit dem Ozeandampfer Kirche eine Haarnadelkurve hinzulegen, scheint allerdings dem Verhalten der Tempelpriester nicht unähnlich. Immerhin hatte ihre Härte eine gewisse Logik. Das Dokument *Traditionis custodes* ignoriert in herrischem Ton und auf einer sehr oberflächlichen Ebene die Feststellung Papst Benedikts XVI., daß die überlieferte römische Messe trotz allen gegenteiligen Anscheins niemals verboten worden ist und auch nicht verboten werden kann.

„Zum Teufel mit einer Zeit, die uns den Mut und die Männer nehmen will!"

Ernst Jünger



Daniel Plassnig, Philipp Karasch:
Träumer, Kämpfer, Gentleman.
Eine Männerfibel

Mit einem Vorwort von Athanasius Schneider
und Illustrationen von Giampiero Celani

Gebunden, mit Lesebändchen,
19,90 Euro

2. Auflage mit 4 neuen Kapiteln

Im Institut zu erwerben oder
versandkostenfrei bestellen:
www.wolffverlag.de

WOLFF VERLAG

Das ist natürlich für jene, die ihr Lämmchen bringen, z. B. in Form ihrer zahlreichen Kinder, für die sie sich ja bereits als Karnickeleltern beschimpfen lassen mußten, schmerzlich. Allerdings werden viele heute verstehen, daß es in der Medienlandschaft eigentlich keine guten oder schlechten, sondern nur Nachrichten gibt. Insofern hätten Papst Franziskus und seine Berater sogar Werbung für die alte Messe gemacht.

Schlimmer steht es um den Papst selber. Wenn er 14 Jahre nach *Summorum Pontificum* praktisch das Gegenteil seines Vorgängers anordnet, fügt er seinem Amt beträchtlichen Schaden zu. Aber auch persönlich steht der Mann, der als ein neuer Franziskus angetreten ist, an die Ränder zu gehen, für die Ausgestoßenen Verständnis zu haben, auf einmal als ein moderner Tyrann da. Wie kann ein Papst so etwas sagen? Wie kann er sein Amt und sein persönliches Wirken so beschädigen? Welche Berater hat er um sich versammelt?

Unser Meßwein-Lieferant für den Meßwein in St. Afra (Grauburgunder). Und Lieferant der in Baden ausgebauten Kreation von ungarischen Trauben:
Unsern Cuveé Orgelklang, ein Wein zum Verlieben, der auch die nächsten Jahrzehnte begeistern wird.

Die Weine sind im Institut erhältlich.
Mit dem Kauf jeder Flasche unterstützen Sie das Institut St. Philipp Neri!

Qualitäts Bioland **Anbau**

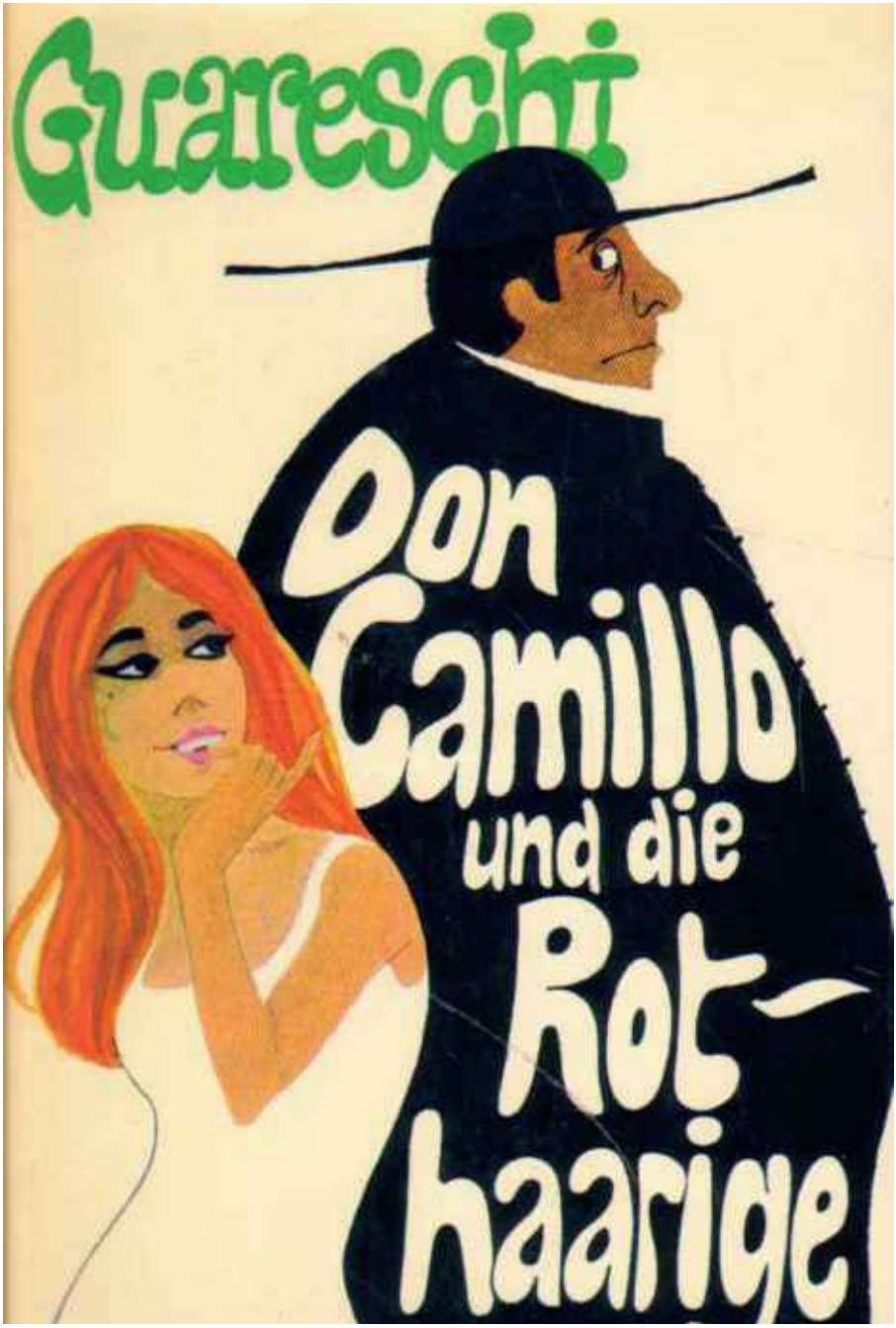
Weingut Landmann
Inhaber Jürgen Landmann
Umkricher Straße 29
79112 Freiburg Waltershofen

Tel: 07665 - 6756
Fax: 07665 - 51945
E-Mail: info@weingut-landmann.de
www.@weingut-landmann.de

Das Institut St. Philipp Neri ist, wie andere Gemeinschaften der Tradition, ein Kind der Liebe: der väterlichen Zuneigung des hl. Papstes Johannes Pauls II., des damaligen Kardinals Ratzinger und nicht zuletzt des Kardinals Castrillón Hoyos. Im Schutz der Zuneigung dieser Hirten konnten wir Wurzeln fassen und gedeihen. Wir haben darin die Stimme des Hirten unserer Seelen erkannt. Die Stimme, die wir jetzt hören, klingt anders: nach der Panik einer Gerontokratie, die mit den längst widerlegten Gemeinplätzen der 70er Jahre um jeden Preis, auch zum Schaden der Kirche, Recht behalten will.

Der hl. Joachim ging traurig und verwirrt zu den Hirten seiner Herden. In seinem Erschöpfungsschlaf erschien ihm der Engel des Herrn und sagte ihm, er solle dort auf den Feldern sein Opfer darbringen und dann zu seiner Frau Anna zurückkehren. Sein Vertrauen wurde belohnt. Er wurde der Vater der unbefleckten Jungfrau, die die Mutter der Kirche ist. Möge sie dem Papst und seinen Beratern Erleuchtung erbitten und uns von Gott Vertrauen und Zuversicht erflehen. Nos cum prole pia – benedicat Virgo Maria! ■

Jetzt 3 Ausgaben gratis: **www.die-tagespost.de/kennenlernen**


Guareschi
Don Camillo und die Rot-haarige

Don Camillo und Don Chichì

Eine Empfehlung für ein besonderes und außerdem preisgünstiges Weihnachtsgeschenk: die letzte, höchst aktuelle (und deswegen vielleicht kaum bekannte) Episode der Don-Camillo-Geschichten.

von Marco Gallina

Die „kleine Welt“ des Giovannino Guareschi, die sich am Lauf des großen oberitalienischen Flusses erstreckt, birgt ein verborgenes Kapitel. Im deutschen Sprachraum popularisierten die Don-Camillo-Filme mit Fernandel und Gino Cervi die Streitgeschichten um einen katholischen Pfarrer und einen kommunistischen Bürgermeister; allein, eine Geschichte hat es in dieser Besetzung nicht auf die Leinwand geschafft. Bei den Dreharbeiten zu „Don Camillo e i giovani d’oggi“ (Don Camillo und die Jugend von heute) starb Fernandel. Gino Cervi weigerte sich, mit jemand anderem zusammenzuarbeiten. Der Film wurde 1972 mit Gastone Moschin und Lionel Stander neu gedreht und erreichte daher nicht denselben Erfolg wie zuvor. Das gleichnamige Buch von Guareschi, das als Vorlage diente, fristete auch deswegen ein Schattendasein im kollektiven Gedächtnis der Don-Camillo-Rezeption.

Es erschien 1969, ein Jahr nach Guareschis Tod. Der letzte große Reaktionär Italiens starb ausgerechnet im Schicksalsjahr 1968: sein Sarg bedeckt von der alten Königstrikolore mit dem Wappen von Savoyen, die Totenmesse im klassischen römischen Ritus.

Der letzte Don-Camillo-Roman ist demnach ein Vermächtnis. In ihm spiegeln sich die Gedanken eines überzeugten Katholiken, der am Lebensende die größte Gefahr nicht mehr von Moskau, sondern von Rom ausgehen sah. Mit Skepsis beäugte er das Zweite Vatikanum, das er für ein Einfallstor modernistischer Einflüsse hielt. Daß ein Papst sich mit der Tochter Chruschtschows traf, war für ihn das Zeichen einer Verständigung mit dem Kommunismus – und damit Verrat. Den Aufstieg von Kardinal Giambattista Montini betrachtete er mit Argwohn: „Ein quadratischer Kopf auf einem mageren Kollar, kurz gekämmte Haare und eine Brille.“

Heißt: ein vergeistigter Akademiker mit wenig profundem Glauben und keinem Bezug zur Frömmigkeit des gemeinen katholischen Volkes. Schon Monate vor seiner Wahl zum Papst sah Guareschi dessen Pontifikat voraus. Eine Persönlichkeit wie Paul VI. entsprach dem Zeitgeist. Er gehörte einer Priestergeneration an, die aus Guareschis Sicht die Essenz des Katholischen abbrach und damit der politischen 68er-Generation in nichts nachstand.

Vor diesem Hintergrund entstand jenes Buch, das im Deutschen als „Don Camillo und die Rothaarige" erschien. Der Titel verrät, daß die Herausgeber in Italien wie in Deutschland den eigentlichen Schwerpunkt Guareschis verfremdeten. Legten die Herausgeber Wert auf die Geschichte um Don Camillos rebellische Nichte Cat und Peppones Sohn Veleno, der eine Rockerbande anführt, so lautete Guareschis Wunschtitel eigentlich „Don Camillo e Don Chichì". Don Chichì, der eigentlich Don Francesco heißt, ist eine Persiflage auf den Typus des neuen Priesters, der die Bürgerlichkeit haßt und das Kirchenvolk verprellt, der sich für die Armen einsetzt, die es im Dorf kaum gibt, und bereit ist, ein Paar während eines Fallschirmsprungs zu trauen, um den Kontakt zu den jungen Leuten nicht zu verlieren.

Don Camillos eigentlicher Gegner ist nicht mehr Peppone, sondern sein junger Widersacher, der im Dorf die Errungenschaften des Konzils durchsetzen möchte. Und auch Peppones größtes Problem ist nicht der alt gewordene Priester, sondern eine von dem Apothekerpärchen Bognoni gegründete maoistische Abspaltung, die dem Bürgermeister das Regieren verunmöglicht.

Don Camillo und Peppone: melancholische Charaktere einer alten, untergehenden Welt, die in ihrem letzten Abenteuer viel mehr gemeinsam haben, als sie zuvor dachten. Dem Furor der Kirchenräumung im Zuge des neuen Ritus soll auch der berühmte Christus am Kreuz weichen – und es sind ausgerechnet die Kommunisten, die sich dagegen wehren, daß „ihr" Christus entfernt wird. Mit listiger Ironie zeigt Guareschi den Kontrast zwischen der überlieferten Katholizität, die selbst in der letzten Faser eines Kommunisten steckt, und einer Kirche, die den alten Pfarrer als „subversiven Sezessionisten" strafversetzen will, weil er in einer Landkapelle unerlaubterweise die alte Messe zelebriert. Daß die Dorfbewohner lieber dort verweilen als in der Beatmesse Don Francescos, ist den „Bewahrern der Tradition" ein Dorn im Auge – und hat nichts von seiner Aktualität verloren. ■

Kiek ma, een Christlicher

Psalm 86 weiß es: „Herrliches sagt man von dir, du Stadt unseres Gottes – alle sind in dir geboren.“ Deswegen war es für Pater Góral und Frater Langenberger auch nicht so etwas Besonderes, auf ihrer Pilgerfahrt ins Heilige Land mitten im Altstadtgetümmel von Jerusalem auf einen Priester zu treffen, der Sie fragte: „Sind Sie aus Berlin? Dann sind Sie vom Institut St. Philipp Neri. Ihre Bilder im Internet sind immer so wunderschön.“

In Corona-Zeiten können wir nicht bis ins Heilige Land. Aber als wir gerade in die Stadt gingen, sprach uns ein junger Mann, ein Konvertit aus Hannover, an: „Hallo, hallo! Sie sind doch vom Institut St. Philipp Neri. Wann sind am Sonntag die Messen?“

Wenige Tage später, wenige Straßen weiter, war es ein junges Paar, das sich offensichtlich über unser Treffen freute: „Das Institut St. Philipp Neri unterwegs!“ Tja, und in Rom denkt man, wir wären stehengeblieben.

Steven J. Jensen
Ein gutes Leben führen
Ein thomistische Ethik für Anfänger
ISBN 978-3-86838-596-0
204 Seiten, EUR 14,90

Jetzt in Ihrer Buchhandlung
www.editiones-scholasticae.de

CATO

IHRE ARCHE FÜR DIE STÜRME VON HEUTE

Foto: Hagen Schnauss

No. 5 | 2021

Wenn die Masken fallen

Aggressiver Gehorsam: Chaim Noll über Deutschland vor der Wahl
Seite 8

Dreißig Jahre Nachbarschaftsvertrag – Polens bittere Bilanz
Seite 24

Dante lebt: Marco Gallina & Bruno Binggeli zum 700. Todestag
Seite 14 und 75

Jetzt am Kiosk

oder unter
cato-magazin.de/bestellen

Artur Abramovych über die Ukraine, die östliche Peripherie des Westens

Der Fall Gurlitt – Rückblick auf einen Raubkunstskandal der dritten Art

Thorsten Hinz über progressive Intoleranz und alt-neue Knechtschaft